

Historisch-politisches Bewußtsein in einer globalisierten Gesellschaft Von der Lokalgeschichte zur Weltgeschichte

Ergebnisse der Arbeitsgruppe: Unterrichtspraktische Stationen und Hilfen

Referent: Elmar Haller

Die Diskussion in der Arbeitsgruppe ging von der Vielschichtigkeit des Begriffes "Globalisierung" aus, wie sie im Laufe der Tagung deutlich geworden ist. Solche Schichten sind etwa: die Erfahrung, daß durch die modernen Medien Ereignisse und Vorgänge rund um den Erdball in unserem Bewußtsein ständig präsent sind und unsere Aufmerksamkeit verlangen; das Faktum, daß durch weltweite Interdependenz Prozesse ablaufen, die alle Grenzen überschreiten und in unserem Bewußtsein vor allem als Bedrohungen in Erscheinung treten, denken wir etwa an die Bevölkerungsexplosion, die Umweltzerstörung, die Arbeitsmigration, die Flüchtlingsbewegungen, den Nord-Süd-Konflikt, die atomare Bedrohung, insgesamt eine Bedrückung, die man durch Aufklärung abzuschwächen bestrebt sein muß; die sich beschleunigende Entstehung einer multikulturellen Gesellschaft, das Zusammenleben also mit Menschen anderer Herkunft, Gesinnung, Religion, Mentalität, ein Zusammenleben, das Chancen und Gefahren birgt und ebenfalls der pädagogischen "Bewältigung" bedarf, wenn daraus nicht ein unkalkulierbarer Risikofaktor werden soll. Die Diskussion ging, mit einem Wort, von der Einsicht aus, daß es sich bei der "Globalisierung" um eine Sache handelt, die ernst zu nehmen ist, nicht um ein Modewort, und daß es eine Herausforderung ist, auf die alle Bereiche der Gesellschaft eine Antwort finden müssen, auch der Geschichtsunterricht.

Während sich nun die Beiträge der Gesamtagung hauptsächlich Fragen zuwandten, die das Schulbuch, die Lehrprogramme (Curricula) sowie die nun nicht mehr vermeidbare Einbeziehung von Tabu-Themen (z. B. die Indianerfrage in den USA, die Kolonisierung und Entkolonisierung in den ehemals französischen Kolonien, aufgezeigt am Beispiel Guadeloupe, Imperialismus und Nationalitätenproblem in Rußland) in den Geschichtsunterricht der Schule und der Erwachsenenbildung betrafen, sollte die Arbeitsgruppe Wege zu einer unmittelbaren Anwendung der neuen Erkenntnisse im schulischen Unterricht aufzeigen. Mit "Stationen" und "Hilfen" sollen, wie in einem Vorgespräch klargestellt wurde, Gelegenheiten bzw. Anlässe gemeint sein, bei denen der Lehrer auch bei den jetzt gültigen Lehrplänen und Curricula in seinem Unterricht die Sache "Globalisierung" aufgreifen und im Sinne einer neuen Bewußtseinsbildung behandeln kann. Es sollte weiter die Frage beantwortet werden, welche Mittel und Methoden jeweils am geeignetsten erscheinen. In der kurzen Zeit, die der Arbeitsgruppe zur Verfügung stand, etwa zwei Stunden, konnten selbstverständlich nur einige solche "Stationen" berücksichtigt werden. Die Beispiele, die exemplarisch zu verstehen sind, sollen im folgenden kurz skizziert werden.

Möglichkeiten einer ersten historischen Einführung in die weltweite Verflechtung unseres Lebens bietet schon die Grundstufe (Altersstufe der 6-10jährigen), wo das Fach

"Geschichte" noch nicht im Lehrplan steht, jedoch einen Anteil am "Sachunterricht" hat. In der Diskussion zu den Referaten dieser Tagung wurde das sehr beliebte und schon zum Klassiker gewordene Lehrmodell genannt, daß man die Schüler nach der Herkunft der Dinge in ihrer alltäglichen Umwelt fragen läßt, von den Nahrungsmitteln über die Gebrauchsgegenstände und die Kleidung bis zu den Geräten und dem Auto, das eventuell in der Garage steht und ein Ford oder ein Mazda ist. Das macht neugierig und macht die weltweite Vernetzung in einer positiven Gefühlsspannung erlebbar. Das läßt sich noch verstärken, wenn man es kontrastiert mit der Frage, wie es uns erginge, wenn wir diese Möglichkeiten eines weltweiten Austausches nicht hätten. Die Großeltern wissen es noch vom Kriege her, und für unsere Zeit gibt es immer wieder medial vermittelte Einsichten, man denke nur an den Extremfall Nordkorea, der jetzt gerade aktuell ist. Es ist wichtig, wie besonders Prof. L. Beaver von Princeton (USA) hervorhob, daß die Kinder in dieser Altersstufe, aber auch noch später die Globalisierung als eine positive Erfahrung kennenlernen.

Bei der Diskussion zur Sekundarstufe 1 (Altersstufe der 10-15jährigen) kamen aber auch andere Aspekte zur Sprache, besonders zwei: das Kennenlernen der Vielfalt menschlicher Lebenswelten und ihr Verstehen- und Akzeptierenlernen und das Eingehen des Geschichtsunterrichts auf aktuelle Ereignisse, die irgendwo in der Welt vor sich gehen - das Beispiel war Biafra - und von denen schon die Kinder dieser Altersstufe via Medien gleichsam "überfallen" werden. Das erstgenannte Anliegen wurde behandelt am Beispiel der Alten Hochkulturen und der mittelalterlichen Ständegesellschaft. Bei Kapitel "Alte Hochkulturen" sieht die Arbeitsgruppe die große Chance, durch die gründliche Behandlung einer oder maximal zweier dieser Hochkulturen (in einem Systemvergleich) - am beliebtesten ist nach wie vor Ägypten - eine Vorstellung von einer völlig anderen Lebenswelt und Mentalität zu vermitteln, der keine Vorurteile entgegenstehen. Hier ist also exemplarische Behandlung geboten, das Streben nach einer lexikalischen Vollständigkeit ginge nicht nur auf Kosten der Gründlichkeit, sondern würde mit Sicherheit das Interesse der Schüler abtöten, statt es zu fördern. Methodisch läßt sich dieses Thema sehr variabel gestalten; der Lehrer wird vieles ganz einfach zeigen und erklären müssen, aber auch Gruppen und Projektunterricht läßt sich damit verbinden. Beim Kapitel Mittelalter wird die Darstellung der Stände (vom Bauern bis zum Adel) für einen für das Thema "Globalisierung" geeigneten Anlaß gehalten. Hier empfiehlt sich in besonderer Weise der Arbeitsunterricht mit Quellenvergleich, der allerdings gründlich vorbereitet werden muß. Dabei können die Kinder Einblick in die Vielfalt und die krassen Unterschiede in den Lebensumständen jener Zeit gewinnen und diese Welt als eine Vorform der Multikulturalität, wie wir sie heute haben, erkennen. Bei diesem Kapitel ist es auch geboten, Beispiele aus anderen Teilen der Welt heranzuziehen und in diesem Sinne die Aufmerksamkeit schon früh im Sinne einer Globalisierung auszuweiten. Literatur dazu gibt es inzwischen reichlich.

Das zweite der oben genannten Anliegen, der Wunsch, daß der Lehrer auf aktuelle Ereignisse, die gerade in den Medien im Mittelpunkt stehen, eingehen sollte, hat inzwischen schon in den Lehrplänen einen Niederschlag gefunden, wo dies ausdrücklich vom Lehrer erwartet wird. Die Chance, die dem Lehrer damit gegeben ist, auf Probleme einzugehen, die es an vielen Stellen der Welt geben mag, aber irgendwo dann plötzlich wie in einem Brennspeigel in Erscheinung treten, ist ganz offensichtlich, aber es ist die

Frage, wie der Lehrer das überhaupt zu tun vermag, da er doch im Augenblick des Geschehens in den meisten Fällen nicht mehr als seine Schüler weiß, nämlich gerade das, was die Medien Tag für Tag ins Haus bringen. Die Diskussion führte zu dem Vorschlag, daß der Lehrer in einem solchen Falle die Möglichkeit wahrnehmen soll, seine methodische und arbeitstechnische Überlegenheit zu beweisen, indem er die Schüler anleitet, wie man mit Atlanten und Lexika umgeht und andere Informationsquellen ausfindig macht und nutzt, auch wie man auf diese Weise fähig wird, den Medien gegenüber eine kritische Einstellung zu bewahren. All dies könnte im Rahmen eines Kleinprojektes geschehen, dessen Ergebnis eine Wandzeitung sein könnte.

Im Unterricht der Sekundarstufe 2 (Altersstufe der 15-19jährigen) ist die Berücksichtigung weltweiter Zusammenhänge fast überall durch die Lehrpläne (Curricula) vorgeschrieben und dadurch abgesichert, beginnend bei den Entdeckungsfahrten und der frühen Kolonisierung, verstärkt dann in der Zeit des Imperialismus und der weiterschreitenden Globalisierung nach dem Zweiten Weltkrieg. Hier erscheinen im Hinblick auf die Dringlichkeit wiederum zwei Probleme als besonders wichtig und der didaktischen Reflexion bedürftig: das Problem der multikulturellen Gesellschaft und die Behandlung der großen Wandlungsprozesse und Bedrohungen der Gegenwart. Die Jugendlichen dieser Altersklasse befinden sich in der kritischen Phase, auf der Suche nach ihrer Identität, die natürlich auch ihre nationalen und kulturellen Aspekte hat, was zu Konflikten führen kann und immer wieder führt, weil sowohl die Bereitschaft zur Aggressivität als auch die Verletzlichkeit bei diesem Prozeß der Selbstfindung besonders groß ist. Hier ist es also entscheidend, ob man im Unterricht die Sache "Multikulturalität" als eine menschliche Aufgabe begreift, als etwas erfährt, was nicht nur trennt, sondern auch bereichert, als etwas, das uns nicht ängstigen muß, sondern sogar freuen kann und das wir daher gestalterisch angehen können. Dieses gestalterische Moment war es dann auch, was die didaktischen Empfehlungen bestimmte, die in der Arbeitsgruppe abgegeben wurden. Zu diesen Empfehlungen gehören Rollenspiele, die allerdings gut vorbereitet sein müssen, Tagebücher, bei denen die Jugendlichen in eine andere Rolle schlüpfen, etwa in die eines bosnischen Kindes, das die Greuel, die es in Erinnerung hat, selber nicht ohne tiefe Erschütterung preisgeben kann, fiktive Briefe an einen Freund, aber auch die lockerere Form der Schilderung, bei der man die Kinder Anekdoten erzählen und über das Brauchtum in ihrer Heimat sprechen läßt, so besonders in Klassen mit Schülern ganz verschiedener Herkunft.

Nicht nur die Lehrpläne, sondern auch eine Flut von Erlässen mahnen heute die Lehrer, ja verlässlich und gründlich genug auf die drängenden Probleme der Gegenwart einzugehen, sei das nun der Wandel in der Geschlechterbeziehung, die Umweltzerstörung, die atomare Bedrohung oder was auch immer. Alle Lehrer, d.h. die Lehrer der verschiedensten Fächer, lassen sich davon anrühren und behandeln diese Fragen auf ihre Weise im Unterricht. Sie kommen also überall vor: im Religionsunterricht, im Deutschunterricht, im Geographieunterricht, auch im Geschichtsunterricht, und überall geschieht es notgedrungen oberflächlich, so daß diese Hauptprobleme der Gegenwart den Schülern geradezu verleidet werden, überhaupt nicht in die Tiefe gehen und in keiner Weise mehr im Sinne einer Bewußtseinsveränderung wirksam werden. Hier ist also, wenn man das Interesse an diesen Dingen wecken und bewahren und eine Wirkung für die Zukunft erreichen will, eine Methode erforderlich, die intensiviert und durch aktive Teilnahme die Schüler

zusätzlich motiviert. Die Arbeitsgruppe war sich einig, daß in diesen Fällen der fächerübergreifende Projektunterricht die beste und am ehesten erfolgversprechende Methode ist.

Nur noch kurz konnte auf die Lehrerbildung eingegangen werden, auf die Frage also, wie man die Lehrer in ihrer Ausbildung dazu befähigen kann, dem Thema "Globalisierung" überhaupt oder doch besser als bisher gerecht zu werden. Nur in den USA gibt es, wie Professor Beaver in seinem Referat ausgeführt hat, einen Ausbildungsplan, der das Ziel verfolgt, von der nationalen Geschichte wegzukommen, indem man einen einigermaßen gleichmäßigen Wissensstand über historische Prozesse, Ereignisse und Fakten anstrebt, der den ganzen Erdball umfaßt. In Europa wird eine solche Chance heute nicht mehr gesehen, schon gar nicht in der Lehrerbildung, weil die Kürze der Ausbildung hier unüberwindliche Grenzen setzt. Hier setzt die Überlegung anderswo an. Durch exemplarisches Studium einerseits, bei dem der Kandidat in begrenzten Bereichen und an ausgewählten Themen eine intensive Problemerkennung kennenlernt, und durch das Anwenden der entsprechenden Methoden, das Erlernen also der Arbeitstechniken, die ihn befähigen, sich auf neue Inhalte und Lernziele sowohl professionell wie pädagogisch einzustellen, soll der künftige Geschichtslehrer die Voraussetzungen und den Mut bekommen, den das Thema "Globalisierung" von ihm verlangt.